

Allgemeiner Anzeiger

Gegründet
1880 als „Halversche Zeitung“

Das Sauerland

Gegründet
1901 als „Allgemeiner Anzeiger“

Ämtliches Verkündungsblatt für die Gemeinden Halber, Schalksmühle, Breckerfeld, Brügge, Kierspe, Kierspe-Vhl., Mönshill u. Landgemeinde Lüdenscheid

Erscheint wöchentlich. Monatlicher Bezugspreis durch die Post 1.86 RM (einschl. 30 Pfg. Postgebühr u. 36 Pfg. Zustellgebühr. Durch Boten 1.85 RM, einschl. Botenlohn. Abholer in unseren Geschäftsstellen und an der Post 1.50 RM. — Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit, 8 Pfg. Millimeterzeile im Textteil 80 Pfg. Nachdruck A Preisliste 1 Biffergehalt 80 Pfg. und Porto.

Erscheinungsort Halber i. B.
Geschäftszeit: 7-1 Uhr, 3-7 Uhr
— Fernsprecher 410 —

Geschäftsstellen: Hauptgeschäftsstelle Halber, Bahnhofstraße 2, — Zweigstelle Halber, Kirchstraße 5, Wilhelm Bell jr. — Schalksmühle Hermann Piepenstock — Oberbrügge: Robert Wafferspruch — Kierspe: Bahnhof: Fritz Weder — Kierspe: Fritz Schaefer — Breckerfeld: Emil Richter.

Nr. 65

Dienstag, den 17. März 1936

1. Jahrgang.

Völkerbundsrat auf Dienstag verlagert

In einer Geheim Sitzung wurde über den Teil der deutschen Antwort beraten, der eine gleichberechtigte Teilnahme an allen Beratungen und Entscheidungen fordert — Eine amtliche Mitteilung

dnb. London, 16. März. Wie in Völkerbunds-Kreisen verlautet, ist die öffentliche Sitzung des Völkerbundsrates, die am Montagnachmittag stattfinden sollte, auf Dienstag nachmittag verschoben worden. Am Montagnachmittag hat sich der Völkerbundsrat in einer Geheim Sitzung über den in seine Zuständigkeit fallenden Teil der deutschen Antwort, nämlich das deutsche Verlangen gleichberechtigter Teilnahme an allen Beratungen und Entscheidungen, unterhalten.

Die große politische Frage des Augenblicks ist dagegen die Stellungnahme der Mächte zu dem deutschen Wunsch nach alsbaldiger Aufnahme von Erörterungen über die Vorschläge der Denkschrift vom 7. März. Hierüber beriet am Montagvormittag das britische Kabinett, das sich dann mit den anderen Locarno-Partnern in Verbindung setzte, um auf Grund dieser Aussprache den Meinungsaustausch mit der deutschen Regierung fortzusetzen.

Ueber die am Montagnachmittag abgehaltene nichtöffentliche Sitzung des Völkerbundsrates wird folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

„Der Rat hat unter dem Vorsitz des australischen Delegierten Bruce heute nachmittag die Prüfung der Mitteilungen der französischen und der belgischen Regierung über den Locarnovertrag wieder aufgenommen. Der Vorsitzende erinnerte daran, daß der Rat in seiner letzten Sitzung den Generalsekretär ermächtigt habe, an die deutsche Regierung ein Telegramm über ihre Teilnahme an der Erörterung der Mitteilungen der französischen und der belgischen Regierung durch den Rat zu richten. Er verlas das Telegramm des Generalsekretärs sowie die gestern von der deutschen Regierung eingegangene Antwort. Der Vorsitzende schlug vor, daß der Rat, ehe er zu einer öffentlichen Sitzung übergehe, eine Prüfung der deutschen Antwort vornehme, die zwei Fragen aufwerfe:

1. diejenige der Behandlung Deutschlands auf gleichem Fuß mit den Ratsmitgliedern,

2. die die Locarnomächte angehende Frage: Wird man sofort oder zu einem sehr nahen Zeitpunkt mit der Prüfung der in der Rede Hitlers aufgeworfenen Fragen beginnen?

Der Rat beschloß, die Antwort der deutschen Regierung sofort in geheimer Sitzung zu prüfen.“

Englische Kabinettsitzung

dnb. London, 16. März. Wie Reuter berichtet, hat sich die Kabinettsitzung mit der deutschen Antwort auf die Einladung des Völkerbundsrates beschäftigt. In der Sitzung sei die Politik der britischen Vertreter auf der kommenden Geheim Sitzung des Völkerbundsrates festgelegt worden. An der Kabinettsitzung hätten sämtliche Mitglieder des Kabinetts, auch Eden und Halifax, teilgenommen.

Die Kabinettsitzung, die 1 1/2 Stunden dauerte, war um 13.45 Uhr MEZ. zu Ende.

Die Schmach von Versailles

Ein englischer Mitunterzeichner des Versailler Diktates gibt dessen Ungerechtigkeiten zu

dnb. London, 16. März. George Barneß, Mitglied des seinerzeitigen englischen Kriegskabinetts und einer der Unterzeichner des Versailler Diktates, wies im Verlauf einer Rede in Brighton auf die ungerechte Behandlung Deutschlands durch den Versailler „Vertrag“ hin.

Deutschland sei gezwungen worden, abzurufen. Als es Widerspruch erhoben habe, sei ihm nicht nur im „Friedensvertrag“, sondern auch von Clemenceau zugesichert worden, daß seine Abrüstung nur der Anfang sei, und daß die alliierten Mächte selbst abrüsten würden. Statt dessen habe Frankreich nicht nur nicht abgerüstet, sondern ausgerüstet. Andere Länder hätten das selbe getan, und schließlich sei auch England gefolgt.

„Was hätten wir gefühlt“, so sagte der ehemalige englische Minister, „wenn wir so beschwindelt worden wären wie Deutschland? Wir wären entrüstet darüber gewesen. Deutschland war entrüstet.“

Abschließend sagte Barneß, was sich in den drei letzten Jahren in Deutschland ereignet habe, sei zum großen Teil auf die Deutschland aufgezwungenen Bedingungen und auf das Nichtinhalten des Abrüstungsversprechens durch die anderen zurückzuführen.

Stiftung von Dienstausszeichnungen

Verordnung des Führers und Reichskanzlers

dnb. Berlin, 16. März. Der Führer und Reichskanzler hat anlässlich des Jahrestages der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht folgende Verordnung erlassen:

Am ersten Jahrestag der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht stifte ich die

Dienstausszeichnung

als Anerkennung treuer Dienste in der neuen Wehrmacht.

§ 1. Die Dienstausszeichnung wird allen Angehörigen der Wehrmacht verliehen, die sich am 16. März 1935 oder später im aktiven Wehrdienst befanden.

§ 2. Nichtehrenvolles Ausscheiden aus der Wehrmacht vermindert den Anspruch auf Verleihung und das Recht zum Tragen der Dienstausszeichnung.

§ 3. Die Dienstausszeichnung wird in vier Klassen für vier-, zwölf-, achtzehn- und fünf- und zwanzigjährige Dienstzeit verliehen.

§ 4. Die Dienstausszeichnung wird am kornblumenblauen Bande an der Ordensschnalle getragen.

§ 5. Dem Beliehenen wird ein Zeugnis ausgestellt.

§ 6. Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht erläßt die zur Durchführung dieser Verordnung erforderlichen Vorschriften.

Berlin, 16. März 1936.

Der Führer und Reichskanzler:

(gez.) Adolf Hitler.

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht:
(gez.) von Blomberg.

Frankfurt a. M. begrüßt den Führer

Waffenloses Deutschland: Not — Waffenstarkes Deutschland: Brot!

dnb. Frankfurt a. M., 16. März. Schon am frühen Morgen des Montag, viele Stunden vor der Ankunft des Führers und des Beginns der großen Kundgebung, herrschte lebhaftes Treiben in der Stadt. Vom Bahnhofspalast bis zur Festhalle ist kaum noch durchzukommen. Der Eingang in die Hohenzollernstraße ist von einem Riesentriumphbogen überspannt, an dem, wie überall in der Stadt, noch fleißige Hände die letzten Ausschmückungen vornehmen. Man sieht, wie sehr die Liebe zum Führer und die Begeisterung über seine großen Taten in den breiten Volksmassen Platz gegriffen hat, wie ihm heute jedes deutsche Herz voll und ganz entgegen schlägt.

Vor der großen Festhalle, in der etwa 30 000 Volksgenossen den Führer sehen und hören können, und in den umliegenden breiten Straßen und Alleen bis hinauf zum Opernplatz sind Lautsprecher aufgestellt, so daß Zehntausende hier den Worten des Führers lauschen können. Bereits um 12 Uhr, also sechs Stunden vor der Öffnung der Festhalle, belagern schon an tausend Volksgenossen die Tore der Halle. Ganz Frankfurt ist auf den Beinen. Man kann die Stunde des Eintreffens des Führers nicht erwarten.

Die Pforte der Frankfurter Festhalle, die, am Abend von Scheinwerfern angestrahlt, sich in ihrem roten Farbton prachtvoll von den hellgrauen Bauten des Festhallengeländes abhebt, war bereits um 16 Uhr geöffnet worden. Eine Stunde später war die Halle bis auf den letzten Platz besetzt und mußte polizeilich geschlossen werden.

Die Kräftungen der beiden gewaltigen Ränge sind mit rotem Tuch und dem Hakenkreuz verkleidet. Von der Kuppel hängen in langen Bahnen die Freiheitsfahnen und die Banner aller

Gliederungen herab. Im Hintergrund der Führerloge, die an der Breitseite der Halle liegt, leuchtet das Hakenkreuz in silbernen vor rotem Tuch. Das hohe Rednerpult ist weit in die Halle vorgebaut, so daß der Sprecher von allen Seiten zu sehen ist. Ein gewaltiger Scheinwerfer ergießt seine Lichtstrahlen in die Saalmitte. Lautsprecher sind über dem weiten Raum verteilt. Vom zweiten Rang verkünden große Schriftbänder die Parolen des Tages: „Waffenloses Deutschland: Not — Waffenstarkes Deutschland: Brot!“ „Adolf Hitler ist Kraft, Ehre, Freiheit und Frieden!“ „Die Welt blickt auf Adolf Hitler — Der Führer aber blickt auf Dich!“ und „Jede Stimme am 29. März ist eine Waffe in der Hand des Führers!“

SA- und SS-Mitglieder vertreiben den wartenden mit alten Kampffeldern der Bewegung und schneidigen Märschen die Zeit. Das Bild des Riesensaales, der buchstäblich bis unter die Dachsparren besetzt ist, ist überwältigend. In den Wandergängen der Galerien und auf den Treppen steht die Menge Kopf an Kopf. In den Gängen der Halle selbst sind die Formationen aufmarschiert. Nur ein schmaler Weg, den SS. absperren, ist frei geblieben.

Mit dem Führer in Frankfurt

Auf dem Tempelhofer Feld brausen die Motoren der Führermaschine und des Begleitflugzeuges „General von Höpner“ im Leerlauf. Stolz flattern die Fahnenkreuzständer auf den Funtertabinen. Kurz vor 16 1/2 Uhr gleiten die Wagen des Führers und seiner Begleitung auf das Rollfeld, die SS-Wache und die Luftpolizei erteilen stramm die Ehrenbezeugungen. Eine Minute später rollen die Maschinen, gesteuert von den Flugkapitänen Bauer und Beh, auf die An-

flugstrecke und heben rasch vom Boden. Durch ein waldgedichtetes Wolkenmeer klettern sie rasch höher und höher in südwestlicher Richtung. 800, 1000, 1200, 1500, 2000 Meter weist der Höhenmesser, aber noch immer jagen Nebelschwaden an den Fenstern vorbei. Bei 2500 Meter fällt gleißend die Sonne auf die silbernen Riesenvögel, die mit 240 Stb.-Klm. ihrem Ziel zujagen. Am Horizont, der ein zartes Pastellblau trägt, türmen sich die Wolken wie gewaltige Brandungswellen. Der leichte Dunstschleier über dem Wolkenmeer schimmert in allen Farben des Regenbogens. Nur hin und wieder wird der Blick auf die Erde frei. Die Südhänge des Harzes sind noch schneebedeckt. Der Thüringer Wald aber und der Taunus liegen im dunklen Braun und Grün unter uns. Sanft taucht die Führermaschine vor uns wieder in das Wolkenmeer und wenig später haben wir den Nebel durchstoßen, sehen den funkelnden Bogen des Mains und die schmutzgraue Linie der Reichsautobahn, dann sind wir auch schon nach wundervollem Flug kurz nach 18 Uhr am Ziel.

Auf dem Frankfurter Flugplatz hatten lange vor Ankunft des Führers die führenden Persönlichkeiten des Gaues Hessen-Nassau und der Stadt Frankfurt am Main, der SA und SS, sowie der Wehrmacht, an ihrer Spitze Gauleiter Reichsstatthalter Sprenger, Aufstellung genommen. Inzwischen waren auch Reichsführer SS, Himmler, der Führer der Leibstandarte Adolf Hitler, Sepp Dietrich, und Brigadeführer Schred auf dem Flugplatz eingetroffen.

Kurz nach 18 Uhr senkten sich die Maschinen im Gleitflug zur Erde. Als der Führer in Begleitung des Oberguppenführers Brücker, des Reichspresschefs Dr. Dietrich, des Völkchens von Ribbentrop und seines militärischen Adjutanten Oberstleutnant Hossbach der Maschine entstieg, schallten ihm brausende Heilrufe entgegen.

Triumphfahrt durch die Stadt

Nach kurzer Begrüßung schritt der Führer die Front der angetretenen Formationen ab und begab sich, nachdem ihm ein kleines Mädel einen Blumenstrauß überreicht hatte, im Kraftwagen zur Stadt. Obwohl nicht bekannt war, daß der Führer mit dem Flugzeug eintreffen würde, hatten sich längs den Straßen unübersehbare Menschenmengen eingefunden, die dem Führer begeistert jubelten. Der Weg des Führers durch die alte Mainstadt glich einer einzigen Triumphfahrt. Aus den Fenstern, ja selbst von den Dächern jubelten ihm die Massen zu und bezeugten ihm so ihre Treue und Anhänglichkeit.

Eine Viertelsunde vor Beginn der Kundgebung kommandierte einer der ältesten SA-Führer Frankfurts den Anmarsch der Fahnen und Standarten. Die 20 000 Teilnehmer erheben sich von ihren Plätzen und grüßen acht SA-Standarten, drei SS-Standarten, zwei Kommandoflaggen des NSKK und die Sturmflaggen, denen 300 Mann Arbeitsdienst, 240 Mann Wehrscharen und 660 Mann der Deutschen Arbeitsfront folgen.

Ernennungen in der Diplomatie

dnb. Berlin, 16. März. Der Führer und Reichskanzler hat zu Völkchens ernannt: den Gesandten Dr. Schmidt-Elstrop in Rio de Janeiro, den Gesandten Dr. Freiherrn von Thiermann in Buenos Aires, den Gesandten Dr. Freiherrn von Schoen in Santiago.

Außerdem hat er den Gesandten in Kopenhagen, Dr. Freiherrn von Nischthofen, zum Gesandten in Brüssel ernannt.

Buenos Aires. Die Sturmflutkatastrophe, die, wie gemeldet, am Sonnabend die Gegend südwestlich von Buenos Aires, insbesondere die Stadt Chillar, heimgesucht, forderte neun Todesopfer, 50 Personen wurden verletzt; auch wurde großer Sachschaden angerichtet. Kein Gebäude des Ortes blieb unbeschädigt, viele Häuser wurden völlig zerstört.

Dob Zinab Führer: Ein Frieden der Ehre.
Der Weg vorzu: Ein einiges Volk.

Halber

Eine Bitte unserer Jmter.

Betrifft die Erhaltung der Saalweide. Sie ist neben dem Haselnußstrauch die erste Pollen- und Honigspenderin für die Bienen. In dankenswerter Weise kommt die Reichsbahn den Wünschen der Jmter entgegen. Überall da, wo die Sicht nicht behindert ist, bleiben die Saalweiden an den Böschungen bestehen. Nur sieht man leider, und auch jetzt wieder kann man hier die Wahrnehmung machen, daß von privater Seite die Saalweiden abgehauen und als Brennholz verwandt werden. Zu den Honigpflanzen gehören auch Ginster und Himbeere. Man sollte bei diesen Abräumungsarbeiten doch etwas mehr Rücksicht nehmen und an den Nutzen denken, den die genannten Sträucher indirekt der Ernährung des Menschen geben. Auch den Eingebölen werden die Brutplätze genommen. — Auch die Waldbesitzer sollten den Saalweiden ihr Plätzchen unter dem andern Baumbestande gönnen und sich damit als wahrer Naturfreund zeigen. Auch die Jmter stehen in der Erzeugungslage. Auch ihnen ist aufgegeben, mehr Honig zu erzeugen. Hier mitzuhelfen ist aller Menschen Pflicht. (h)

Die Bildung eines Bullenringes.

Im vergangenen Sonntag in der Wirtschaft Clever, Zurstraße bei Ehringhausen zugrunde. Die Aussprache ergab die Inausführung der Gründung eines Bullenringes, vorbehaltlich der Zustimmung einiger nicht anwesender Bauern. Die endgültige Regelung der vorgenannten Angelegenheit bleibt einer späteren Versammlung vorbehalten. (h)

Carthausen

Verpflichtung in der NS-Frauenenschaft Carthausen.

Der letzte NS-Frauenabend stand im Zeichen der Verpflichtung neuer Frauenchaftsmitglieder. Aus diesem Anlaß hatte sich der BdM Carthausen erneut in den Dienst der feierlichen Ausgestaltung des Abends gestellt. So wechselten dann Darbietungen der Frauenchaftsmitglieder mit solchen deutscher Mädel: schöne Lieder, passende Gedichte und ein packender Sprechchor. Als dann stellte sich die neue Kreisfrauenchaftsleiterin Frau Branscheid — Lüdenscheld vor, indem sie zunächst ehrende Worte für Deutschlands Helden sprach, um daran sinnvolle Gedanken zur Verpflichtung zu fügen. Bei der dann vorgenommenen Verpflichtung überreichte Frauenchaftsleiterin Holtzhaus jedem neuen Mitglied die Frauenchaftsmedaille, Frau Sinnenpe aus Halberscheid die Amtswaltersmedaille. Weiterhin gestalteten gemeinsam gesungene Lieder und Erlebnisbilderungen der Kreisleiterin Frau Branscheid anlässlich einer Führerinnen-schulung den Abend, der dann später in gewohnter nationalsozialistischer Weise von Frau Holtzhaus geschlossen wurde. Das frohe Beisammensein hinterließ noch eine besondere Note durch Liedervorträge des BdM auf der Mundharmonika. (t)

Die Kaninchenzucht im Kreise Alena

Eine arbeits- und aufschlußreiche Tagung.

Im Vereinslokal des Carthausen Kaninchenzuchtvereins fand Sonntag nachmittag die Kreisfachschaftsversammlung der Kaninchenzüchter statt. Kreisfachschaftsleiterin Cordes aus Plettenberg begrüßte die zahlreich Versammelten, wünschte der Tagung einen guten Verlauf und stellte die Anwesenheit der Vereinsvertreter fest. Anschließend gab der Schriftführer der Kreisfachschaft Alena W. Höll aus Carthausen einen Bericht über die letzte Kreisfachschaftsversammlung, die im Oktober vorigen Jahres in Ehringhausen stattfand. Als dann erledigte Kreisfachschaftsleiterin Cordes eine Menge beachtenswerter Eingänge, indem er zuerst die amtliche Zeitschriftenfrage aufrollte. Vom 30. November bis 11. Dezember dürfen keine Ausstellungen stattfinden. Die Zeichnung Spezialklub wird zukünftig ersetzt durch Sonderbrief. Der nächste Züchtertag der westfälischen Kaninchenzüchter findet am 11. Mai in Witt en statt. Bei der Futtermittelbeschaffung sollen seitens der Reichsfachschaft auch die Vereine innerhalb der Kreisfachschaft berücksichtigt werden. Empfehlend wurde auf die vom Carthausen Kaninchenzuchtverein alljährlich aufzuführende Sauerlandschau verwiesen. Für die Züchterfrauen sollte im März in Dortmund ein Lehrgang durchgeführt werden, wegen der zu hohen Kosten konnte jedoch aus der Kreisfachschaftsgruppe Alena keiner teilnehmen. Es soll versucht werden, in Alena einen Lehrgang unter Leitung von Frä. Lauf, Gladbeck stattfinden zu lassen. Der ausführlich gebotene Jahresbericht ergab ein klares Bild all der Arbeit des vergangenen Jahres, ließ aber vor allem den unendlichen volkswirtschaftlichen Wert der deutschen Kaninchenzucht erkennen. Mehrere Vereine konnten auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken, und für 25jährige Züchtertätigkeit wurde vielen Züchtern die silberne Ehrennadel des Rdk. überreicht. Die Kreisfachschaftsgruppe zählt 29 Vereine, 2 Spezialklubs, 17 Fachschaften und 2 Jugendgruppen mit insgesamt 1100 Mitgliedern. 14 örtliche, eine allgemeine, eine Kreisfachschau und 6 Fächerbewertungen wurden veranstaltet. Rund 12.000 Personen besuchten die Ausstellungen. Innerhalb der Vereine und Fachschaften wurden 163 Vorträge gehalten und 53 Beratungen eingeführt. Zuschüsse konnten an 18 Vereine für Zucht und an 10 Fachschaften für Pelznährkurse verabschiedet werden. 9178 Tiere wurden geboren, 5974 Tiere ge-

Gehörschau und Kreisjägerappell in Lüdenscheld

Die deutsche Jagd und damit auch die in den Revieren des Sauerlandes ist seit geraumer Zeit wieder in starkem Aufbau begriffen. Die deutsche Jägerei dankt diese mit großer Zieltreue geleistete Arbeit entscheidend den umwälzenden Jagdgesetzen des Führers und der starken Hand des Reichsjägermeisters Hermann Göring.

Insoweit sich die neuen einschneidenden gesetzlichen Bestimmungen inzwischen ausgewirkt und wie sehr die deutsche Jägerschaft sich diese zu eigen gemacht, bewies die Tagung, zu der am vergangenen Samstag der Jägermeister für den Kreis Alena mit Lüdenscheld in den Gasthof Grummen-erl-Schlittenbach eingeladen hatte. Die Tagung begann am Vormittag mit der Eröffnung einer hochinteressanten Gehörschau, die nach Hegeringen, Revieren, Erlegern, nach Gewicht und Alter des abgeschossenen Rehwildes geordnet, eine jeweilige Bewertung der Abschüsse in der Richtung ergab, ob diese als verkehrt, als zweifelhaft oder als richtig anzuspochen war. Unter den 491 Gehörten der verschiedenen Hegeringen, einschließend der des Forstamtes Altdorfen waren 48, d. i. 9,77 Prozent als Fehlabschüsse aus dem Jagdjahr 1935 zu bewerten. Dieser Prozenttag kann, gemessen an dem Gesamtergebnis, dahin bewertet werden, daß der Fehlabschuß von Rehwild, insbesondere von Böden kein allzuhoher war. Die besten Abschüsse der jagdreichsten Böden waren mit goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen prämiert. In den meisten Fällen hatte man den Gehörten jeweils die Unterkiefer beigegeben, um damit das Alter der abgeschossenen Tiere genau feststellen zu können. Diese Schau erweckte in Jägerkreisen selbstverständlich außerordentliches Interesse und zeigte insbesondere die Notwendigkeit des Abschusses krank und verfallender Rehwildes, zum Nutzen eines Nachwuchses, der in jeder Weise künftig einen gesunden Rehbestand innerhalb der heimatischen Jagdreviere sichern hilft.

Der Nachmittag sah im großen Saale, der mit Tannen, Gehörn, Flugwild, mit Jagdhörnern, mit den Farben des Reiches und dem Bilde des Führers überaus festlich geschmückt war, den Kreisjägerappell. Unter den Gästen bemerkte man u. a. den Kreisleiter der NSDAP, P. Borlinghaus, Bürgermeister Komme, Landrat Dr. Buhner-Altena und den Vertreter des Gaujägermeisters, Staatsjägermeister Schulz. Kreisjägermeister Dr. Hübenthal, Haus Wäde gedachte zu Eingang seiner Begrüßungsansprache der im vergangenen Jahre verstorbenen Weidgenossen und gab dann einen Rückblick auf die Auswirkungen der preußischen Jagdgesetze und des Reichsjagdgesetzes. Eine öffentliche Jagdverpachtung habe sich für die hiesigen Verhältnisse als richtig erwiesen. Muftergültig sei insbesondere die Verpachtung für Lüdenscheld-Land und -Stadt unter der Leitung des Jagdvorstandes Schulte verlaufen. Auch die freibändigen Verpachtungen wickelten sich bis auf einen Einzelfall ordnungsgemäß ab. Die Bestandsmeldungen an Wild seien nach den Verpachtungen vielfach zu hoch erfolgt. Hier müsse die Erhebung eine richtige Bewertung bringen. Im Jahre 1934 wurden 667 Böde freigegeben, erlegt wurden 280, von 1222 freigegebenen Riden wurden 954 erlegt. Im Jahre 1935 gab man 695 Böde frei und erlegte 491, von 1467 Riden, die zum Abschluß freigegeben wurden, wurden 796 erlegt. Die Beobachtung dieser Abschlußpläne, die man in früheren Jahren kaum gekannt, habe sich als sehr segensreich erwiesen. Hinzu komme, daß im Laufe eines Jahres mit wenigstens 100 Stück Fallwild innerhalb des

schlachtet; sie ergaben ein Schlachtgewicht von 35.844 Pfd. und 4216 Felle. 30,5 kg Angorawolle wurde gewonnen. Die sich aus Fleisch, Fellen wie Wolle ergebende Gesamtsumme der Kreisfachschaftsgruppe beläuft sich auf 31.791,80 RM. Für die Frauengruppen erstattet Frau Koch aus Lüdenscheld gleichfalls einen eingehenden Bericht, aus dem die unbedingt notwendige Mitarbeit der Frau bei der Fellverwertung erhellt. Die Käfigtasche befindet sich augenblicklich noch in der Schuld der übernommenen Käfige des früheren Kreisverbandes, es besteht jedoch die begründete Hoffnung, in 2 Jahren diese Schulden abgetragen zu haben. Nach Ernennung dreier Kassenprüfer bemiittelte Zuchtfreund Schmiedede als Kassierer einen genauen Kassenbericht, so daß ihm Entlastung erteilt wurde. Die Unterstützungen für verschiedene Vereine wurden bekannt gegeben und die Verteilung der Auszeichnungen der Kreisfachgruppen in Plettenberg wurde vorgenommen. Um die Siegespalme hatten alle Vereine gerungen. Der höchste Preis, der Rdk.-Ehrenpreis, wurde A. Ehring aus Brügge zugesprochen, aus der Jugendgruppe verdient Werner Cordes aus Plettenberg besondere Erwähnung, der die Kreisgruppenurkunde für Jugendgruppen errang. Die Kreisgruppenurkunde 1936 wollten Halber und Lüdenscheld übernehmen. Auf Grund einer Abstimmung wurde Lüdenscheld als Ausstellungs-ort bestimmt. Dafür soll Halber die Volme-schau übertragen werden. Die Tagung der Fachschaften ist am 14. Juni in Halber; sie soll ein voller Erfolg für alle Teilnehmer werden. In lebhafter Ansprache fanden noch mancherlei Wünsche und Anregungen ihre Erledigung, dann beschloß ein Führergedanken die Tagung. (t)

Kreisgebietes zu rechnen sei. Eine Uebersicht über die, die anderen Jagdjahre 1934-35 zur Strecke gebrachten Wildarten ergab u. a. 6 Stück Schwarzwild, 60 Füchse, 19 Iltisse, 32 Wiesel, 6 Auerhähne, 32 Stück Birchwild, 37 Stück Haselwild, 702 Hasen. Die Hasenjagd war schlecht, wie diese überhaupt in den hiesigen Bezirken zu wünschen übrig läßt. Der Jägermeister berichtete sodann über die dem WSH. gestifteten Abschüsse. Im Jahre 1934 wurden 470, 1935 488 Jagdscheine ausgegeben und drei Prüfungen abgehalten. Der Kreisjägermeister berichtete sodann über die Resultate des Plakettenchießens in Meinerzhagen. Für 41jährige treue Hege erhielt Förster W i e m a n n -Lüdenscheld mit anerkennenden Worten des Kreisjägermeisters ein Sondergeschenk.

Der Dienstbezirk des Kreisjägermeisters umfaßt 66.000 Hektar, davon sind 61.108 Hektar jagdlich genutzt. Die Zahl der Eigenjagdbezirke beträgt 86, die der gemeinschaftlichen Jagdbezirke 74. In seinem Schlusswort dankte der Kreisjägermeister den Hegeringleitern für deren vorbildliche Arbeit und forderte die Jäger auf, sich in immer stärkerem Maße ihren Hegeringen anzuschließen. Sein Gruß galt dem Führer und dem Reichsjägermeister Hermann Göring.

Studienrat Dr. Demandt-Lüdenscheld unterrichtete sodann im Rahmen eines aufschlußreichen Lichtbildvortrages die Jäger über die heimische Raubvogelwelt. Jägermeister F a s t e n r a t h -Lüdenscheld wertete sodann im einzelnen die Gehörschau und machte die Jägerschaft auf die aus dieser Schau zu ziehenden Lehren in Bezug auf den Abschluß aufmerksam. Es erhielten für die besten Einzelböde die Goldene Medaille: (Die in Klammern angegebenen Ortsnamen beziehen sich auf den jeweiligen Hegering): W. Hahnebed (Plettenberg), E. Schmidt (Herscheid), R. A. Kaul (Kierspe), E. Sommer (Meinerzhagen), A. Plate (Lüdenscheld), Silberne Medaille: F. Schlottermann (Lüdenscheld), Förster Heindrichs (Meinerzhagen), Dr. Baake (Plettenberg), W. Weiragge (Plettenberg), R. Kellermann (Kierspe), F. Engstfeld (Kierspe), F. Jeller (Altena), F. R. Hesse (Altena). Bronzene Medaille: Rentrop (Herscheid), D. Winkel (Lüdenscheld), G. Dellling (Lüdenscheld), R. Manke (Halber), F. Schüring (Halber), U. Wrede (Werdohl), Dr. Brauchage (Werdohl), Hugo Schulte (Werdohl), Freiherr von Wrede (Plettenberg), P. Hüser (Plettenberg), G. Gräf (Kierspe), W. Schroeder (Meinerzhagen), Schlehmann (Meinerzhagen), Dr. Böhler (Meinerzhagen), H. Köster (Meinerzhagen), Wissing (Altena), R. Beder sen. (Schalksmühle), Fr. Beder (Schalksmühle), Pfeiffer (Herscheid), Bollmerhausen (Herscheid), Dr. Schulte (Herscheid), Oberzog (Herscheid). Für den besten Hegeabschuß erhielten E. Wippermann (Halber) ein Bild mit Widmung des Gaujägermeisters, für den besten Hegeböde W. Hahnebed, Plettenberg, ebenfalls ein solches. Ferner erhielten Auszeichnungen: R. Beder sen. (Schalksmühle), Förster Eusche (Bederhof), Baron von Fürstenberg jun., (Engelsen) und Lehrer Brenne (Lüdenscheld).

Der Kreisjägermeister nahm Veranlassung, der verdienstvollen Arbeit des Jägermeisters Fastenrath dankbar zu gedenken. Im weiteren Verlauf des Jägerappells liefen sodann zwei Jagdfilme, die in außerordentlich anschaulicher Weise das Leben des Nieder- und Hochwildes zeigten. Nach einem Schlusswort des Kreisjägermeisters leitete er den Appell in einen Jägerabend über, der die Jägerschaft des Kreises noch manche Stunde in bester Kameradschaft verentete.

Schalksmühle

Vom Auto angefahren.

Beim Befahren der Brücke, welche in Schalksmühle über die Volme führt, ereignete sich gestern morgen ein bedauerlicher Unfall. Ein in Heesfeld zu Besuch weilender Herr Kr. war im Begriff, mit seinem Motorrad zur entfernt gelegenen Arbeitsstätte zu fahren. Auf der Volmebrücke in Schalksmühle wurde er von einem Autofahrer überfahren, so daß er von seinem Motorrad geschleudert wurde und um Haarsbreite über das Brückengelände in die Volme gefallen wäre. Er erlitt Arm- und Beinverletzungen. Das Motorrad wurde so stark beschädigt, daß es gleich zur Reparatur in die Fabrik geschickt werden mußte. Der Autofahrer nahm sich des Verletzten an und brachte ihn mit seinem Wagen zur Wohnung des Sohnes in Heesfeld. (t)

Auch hier in Schalksmühle beginnt der Wahlkampf

und zwar am Mittwochabend, 18. März, im Kriegesfortschen Saale. Es spricht der Gau-rechner P. G. G. G. G., dessen außerordentliche Rednerfähigkeit jeden fesseln wird.

NSDAP. Schalksmühle Mitgliederversammlung

Daß die Ortsgruppe Schalksmühle der NS-Kriegsopferversorgung nunmehr eine intensive Arbeit entfaltet, ging aus der am 14. d. M. abgehaltenen Mitgliederversammlung hervor. Eingangs begrüßte der Obmann Kam. vom Hofe die anwesenden Kameraden und Kameradenfrauen und ging folgend auf die befreiende Tat unseres Führers ein. Nicht unjoni-

so führte der Redner aus, habe unser Führer und Frontsoldat Adolf Hitler in seiner großen Grenzlandrede in dieser Woche mit den Worten: „Mein Volk ohne Ehre!“, „Wir können Sterben, aber Deutschland muß leben, jetzt und immerdar“ an seine Frontkameraden appelliert. Die NSDAP-Kameraden und Kameradenfrauen stehen fest und treu hinter ihrem Führer und werden ihren Dank und ihre Treue am 29. März an der Bahlurne unter Beweis stellen. Aus spontaner Begeisterung erhoben sich alle Anwesenden von ihren Plätzen und gelobten dem Führer unverbrüchliche Treue. Im weiteren Verlauf der Versammlung wurden folgende Punkte der Tagesordnung erledigt: Verlesung des Gau-Jahresberichtes und des Stimmungsberichtes, Einreichung der Anträge zur Erlangung des Verbundenen-Abschließens, Einsetzung des neuen Schriftwarts, Kraft durch Freude-Fahrten der NSDAP, Zahlung der Beiträge. Der Leiter der Ortsgruppe ging noch eingehend auf die Werbung neuer Mitglieder ein. Wie bekannt nimmt die NSDAP nicht nur Kriegsbeschädigte, sondern alle Frontsoldaten auf. Die NSDAP ist der einzige der NSDAP angeschlossene Frontkämpferverband, in dem alle die vereint sein sollen, denen die harte Faust des Krieges unermessliche Opfer auferlegte und mit ihnen in helfender Gemeinschaft die Kameraden, die einst Schulter an Schulter neben ihnen kämpften, die aber durch die glückliche Vorkehrung unverletzt blieben. Die NSDAP will ein geschlossener Kampfblock nationalsozialistischer Weltanschauung, der Wahrer der großen Frontkameradschaft und Schicksalsgemeinschaft der deutschen Frontsoldaten und nicht zu vergessen der Hütter des Erbes der gefallenen Kameraden sein. Alle Frontsoldaten, ganz gleich, ob höchster Offizier oder einfacher Soldat, müssen es als ihre Ehrenpflicht ansehen in kameradschaftlicher Verbundenheit, wie es im Schützengraben der Fall war, einzutreten in die NSDAP. — Bis Ende März wird die hiesige Ortsgruppe eine Werbeaktion durchführen, der sich kein Frontsoldat verschließen darf. Bei Anmeldung bis Ende März ist der Eintritt frei, nach dieser Zeit kostet die Aufnahme 1.— RM. — Nachdem dieser wichtige Punkt erledigt war, wurde der diesjährige Ausflug besprochen. Es herrschte allgemeine Stimmung für eine 2-Tagefahrt zur Waterkrante. Ueber die geführten Verhandlungen wird in der kommenden Mitgliederversammlung die bestimmte Kommission Bericht erstatten. Kam. Kleinschmidt gab einen aufklärenden Bericht über Rechte in der DAF, der Zeugnis davon ablegte, wie wichtig diese Fragen für die Kriegsopfer sind. Solche Lehrvorträge sollen beibehalten werden und wird durch den Obmann bestimmt, daß der Schriftwart bei der nächsten Zusammenkunft über Krankenkassenwesen sprechen muß. Die nächste Monatsversammlung wird noch bekannt gegeben. April oder Mai sollen 2 Großversammlungen mit Referenten des Gauers aufgezogen werden. Nach der Besprechung interner Fragen wurde die Versammlung mit einem Siegheil auf den Führer geschlossen.

Die Nachbarschaft „Volme“ Schalksmühle

hielt im Lokale W. Heesfeld unter der Leitung des 1. Vorsitzenden Hermann G. d. r. s. m. a. n. ihre Jahreshauptversammlung ab. Mit der Ehrung der im verflorenen Jahre verstorbenen Mitglieder wurde die Versammlung eröffnet. Die Geschäftsberichte der Nachbarschaft und der angeschlossenen Sterbehilfskassen erstattete der Geschäftsführer H. Piepenst. Sie fanden keine Beanstandung und wurden einmütig genehmigt. Es waren im verflorenen Jahre 36 Sterbefälle zu verzeichnen, für die die Segnungen der Nachbarschaft und Sterbehilfskassen zur Auswirkung gekommen sind. Die Kassenbestände und die Vermögenslage beider Kassen sind als überaus günstig, ja sogar als vorbildlich und muftergültig zu bezeichnen. Mit 1246 vollzahlenden, 429 halbzahlenden Mitgliedern mit 2306 Familienangehörigen schloß das Jahr 1935 ab, während zur Sterbehilfskasse 1094 vollzahlende, 341 halbzahlende Mitglieder mit 2035 Familienangehörigen zählten. Das sind 3981 bzw. 3470 zu betreuende Personen. Den Revisionsbericht erstattete Rudolf Komme. Infolge des überaus günstigen Berichtes wurde dem Vorstand und Geschäftsführer Entlastung erteilt. Die Kostenboranschläge für beide Kassen, Nachbarschaft und Sterbehilfskassen wurden vom Geschäftsführer H. Piepenst. vortragen, wonach die bisherigen Beiträge und Leistungen bestehen bleiben können. Als Vertrauensleute wurden für den Bezirk „Altenbach-Reeswint“ Albert Seebecker und für den Bezirk „Bahnhofsstraße Karl Elm bestimmt. Eine Umbenennung steht noch aus. Als Beisitzer löst Karl Koch, Wippelkühler Weg, einen anderen ab. Für den auscheidenden Revisor Rudolf Komme wurde Viktor Winter bestimmt. Eine Satzungs-ergänzung wurde insofern vorgenommen, als die Sterbehilfskasse für die zum RM und zur Beihmacht Eingezogenen für 1/2 Jhr bezw. 1 Jahr Beitragsfreiheit gewährt und doch die Leistungen der Mitgliedschaft entsprechend im Sterbefalle in Kraft treten läßt. Es ist dies ein Ehrenbrief gegenüber den Dienstpflichtigen. — Von wichtiger Bedeutung ist ferner, daß solche Mitglieder, die länger als 6 Monate mit den Beiträgen im Rückstand sind, automatisch als Mitglied auscheiden. Das mag säumigen Zahlern zur Warnung dienen. Die Vertrauensleute werden in nächster Zeit ihre Bezirke einmal abgehen, um einige etwaige Ergänzungen vorzunehmen. Hiermit war die Tagesordnung erschöpft und erfolgte Schluß der Versammlung. (t)

Wie Deutschland denkt . . .

Wir vertrauen dem Führer — Wir sind Kameraden und Volksgenossen

Am Bahnhof Zoologischer Garten steht seit Jahren mein „Stammchauffeur“. Ich will ihm nicht untreu werden, auch heute nicht. Als ich mich nach ihm umsehe, entdecke ich ihn inmitten seiner Kameraden vom Baul. Ich reiße Augen, Mund und Ohren auf!

Mein sonst so wortfarger und verschlossener Schmiedte hält eine Ansprache. Wenn er auch nicht gerade sehr temperamentvoll redet, aber er redet. Er sitzt sogar beim Reden, aber wir, wir bleiben stehen. Alle blicken sich verständnisvoll an: Reisende, Studenten, Arbeiter, Zeitungsverkäufer und alle anderen, die der Weg an der „sitzen den Versammlung“ vorbeiführt.

„Seht einmal an“, meint gerade Schmiedte, „niemand sagt, daß es uns geht wie im Paradies. Aber wenn wir früher mal in Wahlzeiten losfahren, da hatte jeder von uns am Abend die Bescherung! Ein paar Scheiben oder einen Rotflügel kaputt. An allen Ecken und Enden wurde gerauft. Die Fahrgäste wurden beschimpft oder aus dem Wagen gezerrt, weil sie „im Auto saßen“. Nee, das waren keine Zeiten für Droschkenchauffeure!“

„Paula, recht hast du“, stimmte der Zuhörer-Kreis zu.

„Na, seht ihr“, fuhr mein Stammchauffeur fort, „heute fliegen keine Steine mehr, Schupos rennen nicht mehr den Demonstranten nach, es wird nicht gebrüllt, und es wird nicht mehr geschossen. Wir machen unsere Fahren und freuen uns, wenn unsere Fahrgäste den Verkehr und den . . . Chauffeur loben. Und, was ich noch sagen will, so wie es heute ist, soll es bleiben, und was ich, Paul Schmiedte, dazu tun kann, wird geschehen. Am 29. März könnt ihr als feine Herren vor dem Wahllokal vorfahren. Ich jedenfalls tue es.“

Kameraden!

In Berlin wird viel gebaut. Langsam muß das auch der zugeben, der mit Scheutappen herumläuft. Bauarbeiter haben für gewöhnlich kein leichtes Leben. Sie sind stark der „Saison“ unterworfen. Sie gehören zu denjenigen, die immer am schnellsten die Sorgen des Alltags zu spüren bekommen.

Ganze Stadtteile entstehen. Es lohnt sich, dort die Arbeiter der Faust zu befragen und zuzuhören, wo sie der Schuh drückt.

Arbeitspause. Wurst, Brot, Kaffee gibt es bei den meisten. Ist der eine satt oder sieht er, daß sein Arbeitskamerad mit dem Wurststücken schneller fertig wurde, als ihm, dem anderen, lieb war, wird geteilt. Ein andermal ist's ja wieder umgekehrt.

Der eine erzählt vom Krieg und der Nachkriegszeit. Ein anderer wieder von der langen Zeit der Arbeitslosigkeit, vom Stempelgehen, von Hunger und Not. Ein dritter meint gelassen: „Das hätten wir hinter uns. Seht sind wir auch wieder Menschen. Wenn wir nur Arbeit haben, und unsere Frauen und Kinder etwas zu essen haben. Für einen neuen Sonntagsanzug reicht es auch noch.“

„Und meine beiden Jungen brauchen nicht mehr den ganzen Tag auf der Straße herumrennen und edelstehen. Ist schon eine feine Sache, der Arbeitsdienst, hätten ihn auch für uns gebrauchen können“, sagt ein Ziegelträger.

Ein alter Beteiligter liest aus einer Zeitung vor. Auslandsstimmen zur Rede Adolf Hitlers

Der Sonderberichterstatter Hans Heinz Sabila-Mantau befindet sich auf einer Reise kreuz und quer durch Deutschland. Er steht mitten drin im Erleben des Alltags. Aus diesem Erlebnis heraus schreibt er seine Aufsatze.



Ganz gleich wo —
es gibt
Arbeit und Brot

auf. Die Alten und die Jungen. Und so herzlich jeder konnte, drückten sie dem Beteiligter die Hand.

Kameraden!

Jeder, der auf einem Bahnhof arbeitet oder irgendetwas mit ihm zu tun hat, lernt ein Stück Welt, ein neues Leben kennen. Keine Ruh und keine Raft. Auch die Gepäckträger können davon ein Lied singen.

„Na, sehen Sie sich mal das an“, meint ein im Dienst ergrauter Gepäckträger zu mir. Ihm muß meine Ruhe aufgefallen sein, mit der ich die letzten Minuten vor der Abfahrt des FD-Zuges genoss. Endlich . . . ab.

Es trieb mich, den Mann etwas zu fragen. „Sagen Sie, bitte, können Sie sich bei dem Wirbel, Trubel und Durcheinander auch noch um die Dinge kümmern, die außerhalb des Bahnhofsvorkommens?“

„Na, hören Sie“, meinte er, „außerhalb des Bahnhofes? Alles passiert innerhalb des Bahnhofes. Wir haben hier unser Reich und sind mit allem versorgt. Wir wollen ja gar nicht haben, daß Wirbel, Trubel und Durcheinander aufhören. Je mehr Trubel, je mehr Wirbel, desto besser die Wirtschaft. Je mehr Leute reisen, desto besser unser Verdienst. Und wir wünschen nur, daß das Reisen anhält. Denn davon müssen wir ja leben. Also freuen wir uns über jede neue Maschine, die gebaut, über jeden Zug, der neu eingestellt wird.“ Ich wage noch eine Frage: „Und spielen Sie, daß es in den letzten Jahren besser geworden ist? Sind Ihre Kameraden der gleichen Meinung wie Sie?“

Da packte mich der starke, breitschultrige Gepäckträger an den Schultern und sagte: „Kame-

ein Engländer. Er las die Berichte über das welthistorische Ereignis am 7. März 1936 im Deutschen Reichstag. Neben ihm standen zwei junge Soldaten des deutschen Volksherees, die ebenfalls Zeitungen lasen. Der Engländer, ein älterer, aber kraftvoll aussehender Mann, machte

Zeitungen, Zeitungen, nichts als Zeitungen. In der Straßenbahn, in der U-Bahn, auf den Autobussen, in den Postämtern, Wartefallen der Bahnhöfe, in den großen und kleinen Restaurants, in den kleinsten Kneipen . . . Zeitungen, Zeitungen, Zeitungen!

Fast jeder las in seiner Zeitung. Verschlang die Berichte, sah nur manchmal seinen Vorder- oder Hinterrand strahlend an, nickte, wenn die anderen auch strahlten und . . . los weiter.

An den Schreibpulten, vor den Briefkästen dasselbe Bild. Zeitungen!

„Debattierklubs“ wie in den Zeiten des politischen Kampfes. Aber von ganz anderem Aussehen. Keine Arbeitslosen, die sich in den Postämtern wärmen wollten, keine Bettler, die mißgünstig nach denen sahen, die Geld am Schalter einzahlen konnten, keine halbwegsigen Burken und Mädchen, die nicht wußten, was sie mit dem Tag anfangen sollten.

Es waren auch Junge und Alte, die da „debattierten“. Sie hatten auch — wie damals — die Zeitungen in der Hand. Aber sie waren sich in der Sache einig. Und so war es auch zu verstehen, daß sich diese, bis vor wenigen Minuten einander fremden Menschen plötzlich auf die Schulter klopfen, die Hand drücken und ganz vertraut miteinander sprachen.

Überall die gleichen Bruchstücke der Gespräche:

„Der Führer! Vertrauen, Glauben! Seht sind wir ganz frei! Alle müssen sie ihm dankbar sein . . .“

Volksgenossen! Kameraden!

Photos (4): Friedrich — M.



„Wir haben Hitler verstanden — das genügt uns!“

plötzlich eine kleine Verbeugung vor den Soldaten und sagte in ziemlich gutem Deutsch: „Entschuldigen Sie, daß ich Sie anspreche. Ich möchte Ihnen meine Bewunderung ausdrücken für Herrn Hitler, der Ihr Oberster Befehlshaber ist und solche Worte“ — er wies bei diesen Worten auf die betreffende Stelle seiner Zeitung — „gesprochen hat. Ich war englischer Offizier und war sehr lange an der Front. Als alter Soldat darf ich den jungen Kameraden der deutschen Armee doch die Hand drücken!“

Sprach's und tat's! Sprang an der Haltestelle ab, winkte zurück, verschwand in der Menge.

Kameraden!

Zahlen beweisen

Obwohl

der Führer das deutsche Volk in den letzten drei Jahren durch einen schweren außenpolitischen Kampf geführt hat.

Obwohl

der Führer nie einen Zweifel darüber gelassen hat, daß erst nach Durchführung unserer außenpolitischen Befreiung ein wirtschaftlicher Aufstieg möglich ist,

hat sich das deutsche Volkseinkommen

von 1932: 45 Milliarden RM.

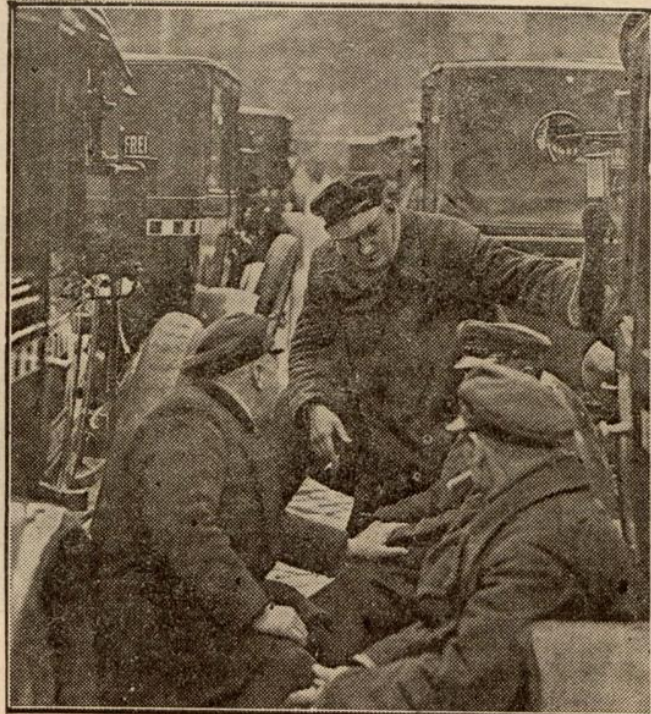
auf 1935: 56 Milliarden RM.,

also um 11 Milliarden Reichsmark erhöht.

An dieser Erhöhung des Volkseinkommens nehmen die 4½ Millionen Arbeiter teil, die vor des Führers Machtübernahme auf den Arbeitsämtern saßen. Vor diesen Zahlen verstummt jede Kritik. Sie reden eine wahrhaft sozialistische Sprache.

Das deutsche Volk verdankt diesen einzigartigen Erfolg der Führung Adolf Hitlers!

Dankt dem Führer am 29. März.
Wählt Adolf Hitler und seine Getreuen!



„Daß es so bleibt wie heute, dafür wollen wir sorgen!“



„Seht können wir endlich an die Alten denken.“

im Reichstag am 1. März 1936. Bedächtig meint er: „Was die von uns eigentlich wollen? Da hat ihnen Hitler gesagt, daß wir Herr im eigenen Hause sein wollen und nicht im Schlafe an Krieg denken. Wir nicht, Hitler nicht, niemand. Und nun schreien sie und toben los, weil Hitler das gesagt hat. Mensch, kennst du dich da noch aus? Wir haben Hitler verstanden, und das genügt uns. Er hat sich um jeden Verführten gekümmert, er wird sich auch weiter um uns kümmern!“

Während der Alte so sprach, war es im Kreise ganz still geworden. Nun aber standen sie alle

raden . . . Herr, jetzt können wir, wenn's hier und da einmal recht gut mit dem Geschäft geht, endlich wieder mal an die Alten denken, die nicht so schnell zu den Jüngen rennen können oder schon etwas länger brauchen mit ihren müdegearbeiteten Knochen.“

Kameraden!

Ich fuhr mit einem Autobus über den Kurfürstendamm. Stand auf der Plattform und blickte über die Schulter meines „Vordermannes“ in seine Zeitung. „Times“. Also wahrscheinlich

